



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

**Informationen für Prädikantinnen und Prädikanten
Prädikantenbrief Nr. 65/66 September – Dezember 2019**

„Seid beharrlich im Gebet ...!“ Kolosser 4,2 (vgl. Röm 12,12, Apg 2,42)

„Wenn der Mensch bei Gott ist in Ehrfurcht und Liebe, dann betet er. Dann vollbringt er zwar nicht alles in einem, weil ihm, dem Endlichen, dies nie in diesem Leben möglich ist. Aber er ist wenigstens bei dem, der alles in einem ist, und er tut darum etwas vom Wichtigsten und Notwendigsten. Etwas, das nicht alle tun. Denn gerade weil es zum Notwendigsten gehört, ist es auch das Freieste, das Vermeidbarste, dasjenige, das nur ist, wenn wir es in immer neuer Liebe frei tun, und sonst nicht. Darum aber geschieht es selten. Es ist dem Menschen schwer. Er muss darum sich immer wieder besinnen, was eigentlich Gebet sei, und er darf nicht warten, bis es von selbst geschieht. Eine Besinnung auf das Wesen und die Würde des Gebetes, kann zum Antrieb werden, wenigstens das eine Gott zu sagen: Herr, lehre uns beten!“

Karl Rahner, Von der Not und dem Segen des Gebets, Freiburg/Basel/Wien 2004, S. 47

Liebe Prädikantinnen und Prädikanten,

dieser Prädikantenbrief widmet sich dem Thema „Beten im Gottesdienst“. Meine Kollegin, Pfarrerin Dr. Evelina Volkmann, hat uns ihren Beitrag dazu zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank dafür!

Um in den Prädikantenbriefen ein Thema ausführlicher behandeln zu können, das uns in der Aus- und Fortbildung gerade beschäftigt oder beschäftigt hat, haben wir uns entschieden, die Briefe lieber etwas umfangreicher zu gestalten und hin und wieder zwei Nummern in einer Ausgabe zusammenzufassen. Deshalb liegt Ihnen für die Monate September bis Dezember 2019 nun diese Doppelnummer vor.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Anregung bei der Lektüre.

Herzlich, Ihre Tabea Granzow-Emden

BETEN IM GOTTESDIENST

Der thematische Studententag im März 2019 in Stuttgart hatte das Thema „Beten im Gottesdienst“. Ich bin gebeten worden, meine Gedanken, die ich dafür vorbereitet hatte, allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Dies will ich hiermit gern tun.

Evelina Volkmann

Gottesdienst als Dialog mit Gott

Der gesamte Gottesdienst ist ein Gebet! Das Gebet „macht den Gottesdienst zum Dialog mit Gott, in dem Christus mit seiner Gemeinde redet und diese ihm antwortet“¹, so Prof. Meyer-Blanck in seiner Gottesdienstlehre. Das Gebet ist also kein innergemeindlicher Dialog. Gottesdienstliche Gebete haben nicht die Aufgabe, Predigtgedanken vorzubereiten oder fortzusetzen. Hierbei wäre die Gefahr zu groß, dass „Gott darum gebeten wird, die in der Predigt als hilfreich erkannten menschlichen Verhaltensweisen zu fördern („Guter Gott, gib doch, dass wir“).“²

Beten holt die Menschen in Gottes Gegenwart

Das Gebet erklärt nicht, es belehrt nicht und schon gar nicht erzieht es die Gemeinde. Beten schafft vielmehr eine neue Wirklichkeit: sich in Gottes Gegenwart erleben! Der Gottesdienst insgesamt ist ein Weg zum eigenen Beten. Professor Michael Meyer-Blanck bezeichnet das Gebet darum sogar als „die Mitte aller Liturgie einschließlich der Predigt“.³ Was bedeuten also die Gebete für den gesamten Gottesdienst?

Im Eröffnungsteil des Gottesdienstes haben wir ein dreistufiges Gebet: Zunächst betet die gesamte Christenheit mit Israel mit Worten aus den Psalmen. Dies ist erst seit den 1980er Jahren üblich. Mit Worten aus dem Gebetbuch Israels werden auch unsere Erfahrungen mit Gott laut: Freude, Dank, Klage, Vertrauen: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück.“ (Ps 23,4)

Dies geht über in das Eingangsgebet, in dem die versammelte Gemeinde Gott dankt für das Geschenk des Sonntags und ihn um seinen Segen für diese Stunde, um das rechte Hören und Reden bittet. Wir kennen hierfür zwei Formen, das Kollektengebet oder das freie Eingangsgebet.

Das Kollektengebet besitzt eine knappe, konzentrierte Sprache und besteht oft nur aus einem einzigen Satz. Nach der Gottesanrede (z.B. „Unser Vater,...“) sagt es, was Gott für uns getan hat (z.B. „du hast deinen Sohn

¹ Michael Meyer-Blanck, Gottesdienstlehre, Tübingen 2011, S. 116.

² A.a.O., S. 117.

³ Michael Meyer-Blanck, Begegnung mit dem Unbekannten ... Vortrag Gottesdienstkonferenz 30.01.2019.

zum Licht der Welt gemacht.“). Dies geht über in eine Bitte (z.B. „Erfülle die Erde mit dem Glanz der von ihm ausgeht, damit alle Menschen deine Herrlichkeit erfahren“), die erhört werden soll. Am Ende steht ein trinitarischer Lobpreis (z.B. „durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit“). Kollektengebete sollen in der Messe verwendet werden, können aber auch für die bei uns üblichere oberdeutsche Gottesdienstform passen. Ein Beispiel finden Sie in unserem Gottesdienstbuch 2004, Band 1, auf den Seiten 132–133 (Gebet Nr. 11).

Das freie Eingangsgebet ist v.a. in unserem oberdeutschen Predigtgottesdienst beheimatet. Es schlägt die Brücke zwischen „draußen“ und „drinnen“, sammelt die Gedanken und lenkt sie auf Gott mit der Bitte und in dem Vertrauen, er wolle nun die Menschen ansprechen.

Abgeschlossen wird dieser Gebetsblock durch das Stille Gebet, in dem nun der/die Einzelne in den persönlichen Dialog mit Gott tritt. Das Stille Gebet ist eine württembergische Besonderheit. Es hat seinen Ursprung im stillen Vaterunser, das früher vor der Predigt gesprochen wurde. Das Kirchenbuch von 1931 bezeichnet es als „Kleinod“ (Gottesdienstbuch 2004, S. 212). Für viele ist es neben dem Segen der dichteste Moment im Gottesdienst.

Das Fürbittengebet hat seinen liturgischen Ort im Schlussteil des Gottesdienstes (Fürbitte, Sendung und Segen). Es wird auch Allgemeines Kirchengebet genannt, denn hier bringt die Gemeinde die „allgemeinen“, d.h. die alle Christen betreffenden Anliegen vor Gott. Damit übt sie ihr allgemeines Priestertum aus. Sie legt alle Dinge dieser Welt, sich selbst und alle Menschen und Kreaturen Gott ans Herz. Auch hier kennen wir mehrere Formen:

- Eine oder mehrere Personen tragen ein durchgehendes Gebet vor (Prosphese).
- Vorbeter*innen tragen Gebetsanliegen vor, die sich die Gemeinde jeweils mit einem gemeinsamen Kyrieruf zueigen macht (Ektenie).
- Ein*e Vorbeter*in trägt ein Gebetsanliegen vor, es folgt eine Zeit der Stille für das Gemeindegebet. Die Stille wird durch eine*n andere*n Vorbeter*in mit einem knappen Gebet abgeschlossen und durch ein Amen oder einen Bittruf der Gemeinde beantwortet (Diakonisches Gebet).
- Statt eines Fürbittengebets kann auch ein Schlussgebet gewählt werden. (z. B. Gottesdienstbuch 2004, Band 1, S. 227 Nr. 5).

Die Fürbitte kennt drei Dimensionen:

- Für die Kirche und ihre Glieder, für die um des Evangeliums willen Verfolgten, für die Ausbreitung des Evangeliums, für alle Diener*innen Christi.
- Für die Welt und öffentliche Belange: Politik, Verantwortungsträger, kreatürliche Welt der Schöpfung, Frieden.
- Für Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen Not ganz besonders Gott ans Herz gelegt werden sollen.

Diese Reihenfolge ist nicht zwingend. Aber es ist gut, sich insgesamt daran zu orientieren, um auf Dauer keinen Aspekt zu vernachlässigen.

Dem Fürbittengebet folgt das Vaterunser. Jesus lehrte selber die Worte des Vaterunsers (Mt 6,9–13). Darum eignet diesem Gebet eine hohe Erhöhungsgewissheit. Es verbindet alle Christ*innen.

Vor dem Segen kommt die Bitte um Frieden („Verleih uns Frieden...“). Der Segen ist das abschließende, zuversichtliche Wort Gottes auf die von der Gemeinde gesprochenen Gebete.

Beten als Haltung

Beten ist nicht nur das ausdrückliche Sprechen mit Gott.⁴ Beten ist auch eine ganz bestimmte Haltung: „Man kann bereits den Moment, in dem einem das eigene Suchen Gottes bewusst wird, als Haltung des Betens ansehen. Beten ist wesentlich jene Haltung, in der auf eine Antwort gewartet wird, die sich im eigenen Fragen und Denken erschließt, dieses aber qualitativ verändert. [...] Ans Beten gewöhnte Menschen wissen von diesem Zusammenhang: Bei jedem Gebetsvorgang kommt es auf die erwartungsgewisse – oder wenigstens erwartungswahrscheinliche – Haltung an, etwas zu hören oder zu empfinden zu bekommen.“⁵

Dazu gehört die Einsicht: Beten lebt davon, dass ich nicht schon weiß, wie es sein müsste. Es geschieht in der Haltung des Vaterunsers: Dein Wille geschehe. Beten bedeutet: „Offen bleiben für Gottes Absichten. Nicht immer schon alles wissen. Das ist die Gebets-Übung. Wünschen, nicht fordern. [...] Wünschen weiß nicht, was kommt.“⁶ Gebet im Gottesdienst ist am wirkungsvollsten, indem Menschen, die auch für sich beten, dies nun im Gottesdienst für alle tun. Wie ihre Stimme klingt und welche Worte sie

⁴ A.a.O.

⁵ A.a.O.

⁶ Thomas Hirsch-Hüffel, Gebetsprache in der Fürbitte (unveröffentlicht).

wählen, entscheidet mit darüber, ob ihr Gebet „ansteckend“ wirkt. Die Gemeinde merkt, ob die Beterin dem Gebet etwas zutraut.⁷

Beten ist neu anfangen

Wer betet, hat erlebt: Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Ich bin mir unsicher. Ich zweifle. Und genau das breite ich vor Gott aus in der Hoffnung, von Gott angesprochen zu werden. Wer betet, ist nicht selbstsicher. Vielmehr weiß er: Ich fange in meinem Glauben in jedem Moment neu an. Die Gemeinde, die im Gottesdienst betet, betet auch nicht nur einfach „mit“. Auch das von einer Person gesprochene Gebet ist gemeinsames Gebet. Hier ist vielmehr der Ort, an dem die Betenden die verschiedenen Dimensionen ihres Lebens persönlich einbringen können: Klage, Bitte, Dank, Lob, Ohnmacht, Sehnsucht, Freude und Staunen. Im Gottesdienst fangen sie mit Gott neu an.

Die Verheißung des Gebets

Abschließen möchte ich diese Gedanken zum Beten im Gottesdienst mit der biblischen Verheißung für das Gebet: „Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“ (Jer 29,13–14)

VORANKÜNDIGUNG

Auch der **Studentag**, der gemeinsam vom Pfarrerrinnen- und Pfarrergebetsbund, den Missionarischen Diensten und dem Landesprädikantenpfarramt am **9. März 2020 im Stift Urach** veranstaltet wird, widmet sich dem Thema „Beten“.

Prof. Dr. Peter Zimmerling hält einen Vortrag über „Mit Martin Luther und Dietrich Bonhoeffer beten lernen“. Er schreibt dazu: „Dass Martin Luther ein fleißiger Beter war, ist bekannt. Sein Morgen- und Abendgebet hat unzählige Menschen ein Leben lang begleitet. Kaum jemand weiß, dass Luther auch ein Lehrer des kontemplativen Gebets war.

Dietrich Bonhoeffers Gebetsverständnis ist von Luther inspiriert worden. Er steht gewissermaßen auf dessen Schultern. Neu ist, dass er der evangelischen Christenheit den Weg zum regelmäßigen Psalmgebet eröffnet hat.

Sie als Prädikantinnen und Prädikanten sind herzlich eingeladen. Nähere Informationen und Anmeldung ab Mitte Oktober über das Stift Urach, Tel. 07125 94990, Mail: info@stifturach.de; www.stifturach.de

⁷ A.a.O.

PERSONALIA

Abschied von Bettina Weidenbach



Die stellvertretende Landesprädikantensprecherin Bettina Weidenbach ist gen Norden gezogen und hat sich in Württemberg aus der Prädikantenarbeit verabschiedet.

Mit ihrer Kompetenz, ihrer Erfahrung und Energie hat sie wertvolle Impulse in der Gremien- und Kursarbeit gegeben. Sie wird uns fehlen.

Wir danken ihr von Herzen und wünschen ihr Gelingen für ihre Pläne und Gottes Geleit für alle neuen Wege!

Foto: privat

Zu ihrem Abschied schreibt sie:

Immer wenn man sich für etwas entscheidet, entscheidet man sich automatisch gegen anderes.

Ich habe mich entschieden, meinen Lebensmittelpunkt in den Norden zu verlegen. Ein alter Herzenswunsch wird nun wahr, aber nicht nur das, denn im Oktober 2019 darf ich zudem mit meinem Studium an der Uni Kiel beginnen. Viel Neues steht vor mir – ich freue mich riesig darauf!

Die Arbeit als Prädikantin und die Prädikantenarbeit lag mir immer ganz besonders am Herzen. Die vielen besonderen Menschen, mit ihren unterschiedlichen Lebensgeschichten und Gaben - ein Schatz! Ich werde Sie vermissen. Herzlichen Dank für die wertvollen Begegnungen. Viele von Ihnen haben Spuren in meinem Leben hinterlassen.

Alles Gute und ein herzliches ‚Gott befohlen‘

Ihre Bettina Weidenbach

Monika Ramsayer – neue stellvertretende Prädikantensprecherin



Nach dem Ausscheiden von Bettina Weidenbach hat der Prädikantenrat Monika Ramsayer zur stellvertretenden Prädikantensprecherin gewählt.

Monika Ramsayer sagt von sich:

„Ich bin Religionslehrerin i. R. verheiratet, Mutter von vier erwachsenen Kindern und begeisterte Großmama.

Seit 2000 bin ich als Prädikantin unterwegs

und gestalte besonders gerne Familiengottesdienste mit.

Ich staune und freue mich, was sich in den letzten Jahren an der Prädikantenausbildung, aber auch Fortbildung alles änderte. Grund genug, mich noch die letzten drei Jahre meiner 2. und letzten Periode im Prädikantenrat als stellvertretende Prädikantensprecherin zu engagieren.“

Johannes Brouwer nachgewählt

In den Landesarbeitskreis und den Prädikantenrat wurde Johannes Brouwer nachgewählt.

Er ist langjähriger Prädikant in den Dekanaten Zuffenhausen und Besigheim. Er bringt seine Erfahrung aus vergangenen Legislaturperioden mit.



Neue Sekretärin: Elisabeth Weiß



Nach fast acht Monaten Vakatur im Sekretariat des Landesprädikanten- und -mesnerpfarramts haben wir nun endlich wieder eine Sekretärin.

Hier stellt sie sich Ihnen selber vor, damit Sie sich ein wenig vorstellen können, wen Sie am Telefon haben oder wer Ihnen schreibt:

„Liebe Prädikantinnen, liebe Prädikanten, mein Name ist Elisabeth Weiß und ich möchte mich gerne bei Ihnen vorstellen.

Am 04. Oktober 1989 bin ich in Nürtingen geboren und in Altenriet aufgewachsen, wo ich jahrelang Mitarbeiterin der Kinderkirche war.

Nach dem Abitur bin ich ein Jahr lang als Au-Pair in Irland gewesen. Anschließend war ich für eine kurze Zeit an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten eingeschrieben, entschied mich aber dann für eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin.

Die ersten Berufserfahrungen sammelte ich in einem Ingenieurbüro für Großküchentechnik in Reutlingen sowie in einem mittelständischen Textilunternehmen in Westerheim.

Ich bin aktuell in Altenriet wohnhaft und ledig. In meiner Freizeit gehe ich gerne schwimmen und bin gerne mit Menschen zusammen.

Seit 15. Juli 2019 bin ich nun für das Sekretariat des Landesprädikanten- und –mesnerpfarramts zuständig. Ich freue mich sehr auf viele Begegnungen und interessante Gespräche.“

Wir sind sehr froh, dass Frau Weiß da ist. Wir wünschen ihr viel Freude und Segen bei ihrer Arbeit im Landesprädikanten- und –mesnerpfarramt.

TRAUER

Verstorben sind:

Bernd Hoff (69 J.), Prädikant i. R. im Kirchenbezirk Heidenheim,

Kurt Feuerbacher (87 J.), Prädikant i. R. im Kirchenbezirk Calw-Nagold
und

Herbert Temme (75 J.), Prädikant zuerst im Kirchenbezirk Mühlacker, dann
Göppingen.

Wir denken an unsere Verstorbenen in Dankbarkeit und befehlen sie in
Gottes Hand:

„Das Licht scheint in der Finsternis.“ (Johannes 1,5)

Herausgegeben vom Landespfarramt für Prädikantenarbeit

Pfarrerin Tabea Granzow-Emden, Evangelisches Bildungszentrum Haus
Birkach, Landesprädikanten- und -mesnerpfarramt, Grüninger Str. 25,
70599 Stuttgart; Telefon: 0711 45804-9410

Fax 0711 45804-9407; Mail: tabea.granzow-empden@elk-wue.de

Konto: EBZ Prädikantenarbeit BW Bank Stuttgart | Konto Nr. 2 423 692
| BLZ 600 501 01 BIC/S.W.I.F.T.-Code: SOLA DE ST | IBAN: DE65
6005 0101 0002 4236 92 www.praedikanten-mesner.de